

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mann will verstanden sein

Einmal war ich auch verheiratet. Ja, Und wie dies in solchen nicht gerade aussergewöhnlichen Fällen zu sein pflegt, gerieten wir wegen irgend einer läppischen, unbedeutenden Affäre in Meinungsverschiedenheit. Er blieb felsenfest, mit hochrotem Angesicht auf seinem Standpunkt. (Der natürlich falsch war!) Ich war gewillt, nicht zu streiten. Denn ich hatte ja Recht, natürlich, und legte ihm dies ruhig und sachlich, einwandfrei logisch, zurecht. Wenn er auch nur einen Funken von objektiver Vernunft in sich

gehabt hätte, würde er es eingesehen haben, dass ausnahmsweise diesmal wirklich ich Recht gehabt hatte. Aber eben, wie halt die Männer nun mal sind, geriet er erst recht in Wut, schnaubte im Zimmer hin und her wie ein rasender Löwe und warf mir das banale Wort ins Gesicht, zu dem immer die Männer zuletzt, wenn sie sonst nichts mehr Dümmeres wissen, Zuflucht nehmen: Du bist genau so saublöd wie alle Weiber sind, Du musst das letzte Wort haben, Du musst Recht haben, so sind nun mal alle Weiber, und so bleiben sie... Ich konnte demzufolge natürlich nicht umhin, noch einige Worte beizufügen. Er fügte auch noch etwas bei, nämlich: Siehst Du, ich sagte ja eben, Du musst ums verr.... das letzte Wort haben, sonst findest Du keine Ruhe. Ich fügte bei: Nein, offenbar musst Du das letzte haben, sonst trifft Dich wohl der Schlag... Nun, schliesslich hatten wir beide das letzte Wort, wir schrien einfach, und keines hörte zu. Dafür hörten die Nachbarn umso interessierter zu...

Und wieder einmal begab es sich, dass wir wegen irgend einer läppischen unbedeutenden Affäre in Meinungsverschiedenheit gerieten. Er blieb felsenfest, mit bald rotem, bald grünem Angesicht und geblähten Nü-

stern auf seinem (natürlich falschen) Standpunkt. Ich war gewillt, nicht zu streiten. Denn ich hatte ja Recht, natürlich. Doch ich dachte an das sinnlose Gebrüll vom letzten Mal. Wozu das wiederholen? Man konnte das ja so gut umgehen. Und so sagte ich einfach gar nichts. Weder ein erstes noch ein letztes Wort. Ich schwieg, rauchte eine Zigarette und schaute zum Fenster hinaus, ob man heute die Jungfrau sehe, ober ob sie verhängt sei. Man sah sie. Aber nicht lange, denn plötzlich riss er mich etwas sanft vom Fenster weg: Ich mag dies verdammt langweilige Gesicht nicht sehen! Du brauchst nicht zum Fenster hinauszugrinsen, als wolltest Du Selbstmord verüben. Du hast absolut keinen Grund dazu. Hörst Du! Du machst mich rasend mit Deinem idiotischen Schweigen. Und mit dieser Duldermiene, als wärest Du ein unschuldig leidendes Opferlamm. Wenn Du wenigstens reden würdest, wenigstens einen kleinen Versuch machen würdest, Dich und Deine Meinung zu verteidigen. He? Hast Du was bemerkt? Kopfschütteln! Also nicht! So schneid doch wenigstens nicht einen derartigen Gring (es war ein Berner!). Du siehst aus wie ein verpfuschter Vierpfünder, Himmelherrg.... (hier folgt ein sieb-

zehnzeiliger Fluch, der leider wegen Platzmangel nicht wiedergegeben werden kann), ich kann Dich nicht mehr ansehen, da würde sogar der Teufel mit eingezogenem Schwanz davonlaufen. Sprachs, und verliess das heimatliche Lokal unter lautem Protest.

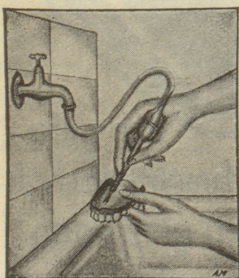
Doch wieder einmal kam die Stunde, wo wir wegen einer läppischen, unbedeutenden Affäre in Meinungsverschiedenheit gerieten. Ich war gewillt, nicht zu streiten. Ich hatte ja recht natürlich. Doch wozu ein sinnloses Gebrüll, oder ein ebenso sinnloses Gesichts-schneiden? Leise lächelnd dachte ich an die zwei letzten Szenen, rede ich, heisst's, Du musst ja immer das letzte Wort haben, schweige ich, heisst's, red' doch wenigstens... na ja, was eigentlich soll ich da tun? Also lächelte ich etwas... Doch er, bald rot, bald grün, bald gelb vor Aufregung, raste vom Zimmer in die Küche, von der Küche ins Badzimmer, von da wieder zu mir: So niederträchtig kannst auch nur Du sein! Wenn Du siehst, wie wahnsinnig ich mich aufrege, liegst Du einfach auf die Ottomane und lächelst wie die Mona Lisa! Hör auf, sag ich Dir. Du hast gar nichts zu feixen, wenn es mir dermassen toternt ist! Begreifst Du denn nicht, dass Du gerade das Dümme tust, das Du in dieser Situation tun kannst?

Alles andere wäre nicht halb so schlimm. Sprich doch, sprich Dich aus, oder schweig, wie anständige Menschen schweigen, die nichts zu sagen haben. Aber lächle nicht derart welterhaben, als schwebtest Du in unerreichbaren Zonen oben und hättest Mitleid mit den kriechenden Würmern zu Deinen Füßen! Hast Du gehört, Du sollst aufhören zu feixen, Du ganz unsympathisches Wesen Du! (Das war der Höhepunkt! Vor lauter Wut fiel ihm kein Schimpfwort mehr ein!) Ich fiel von meinen schwebenden Zonen herunter, indem ich in ein irdisches, amüsiertes Lachen



die frau

Neuer idealer Gebiss-Reiniger



Weder mit der Zahnbürste noch einer Gebissbürste sind Sie in der Lage, eine Gebiss-Prothese hygienisch einwandfrei von Speiseresten und dem Speichelfilm zu befreien. Die umständliche und lästige Arbeit des Säuberns der feinen Gaumenfalten in der Platte und der Vertiefung, in welcher die Pilgarn sitzen, wird in idealer Weise restlos durch den Gebiss-Prothesen-Reiniger **ROTAS-CURA** besorgt, von welchem Apparat Zahnärzte sagen, er sei geradezu genial. Mit einem einzigen Griff, wie der bekannte Strahlenverteiler, an den Wasserhahn angeschlossen, arbeitet die kleine Rotas-Cura-Bürste mit **3000 Minuten-Umdrehungen** und beseitigt garantiert die feinsten Fäulnisstoffe und Krankheits-erreger, Ursachen des lästigen Mundgeruches, der Sie im Geschäft und gesellschaftlichen Verkehr behindert.

ROTAS-CURA kostet nur Fr. 9.50. — Prompter Postversand durch Rotas-Cura-Vertrieb, Sissach.

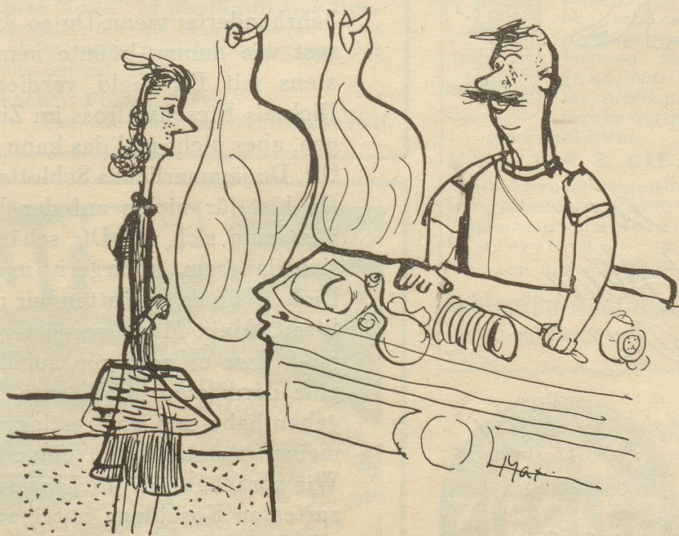


von heute

ausbrach, und gleichzeitig das eheliche Domizil mit einem andern eintauschte.

Wieder brach ein Tag an, an dem wir wegen einer läppischen, unbedeutenden Affäre in Meinungsverschiedenheit gerieten. Ich war gewillt, nicht zu streiten. Zudem sah ich klar, dass diesmal nicht nur ich Recht hatte, sondern er auch. Jedes hatte Recht von seinem Standpunkt aus. Aber eben die Standpunkte, die waren verschieden. Wie ihm das klarmachen? Sprach ich, so hiess es, Du sollst Dein Maul halten, — schwieg ich, hiess es, red wenigstens ein Wort, schneid keine beleidigte Fratze, und wenn ich lächelte, sollte ich die Sache ernster nehmen. Na, wenn schon, dachte ich, der Gescheidtere gibt nach! Lieber Freund, sagte ich zu ihm und sank ihm hingebungsvoll in die Arme, bitte, reg' Dich bloss nicht schon wieder so auf wegen dieser läppischen Kleinigkeit.

Zudem hast ja diesmal wirklich Du Recht. Was müssen wir uns denn überhaupt streiten? Ich war im Irrtum, und hab jetzt gesehen, dass doch Du Recht hast. — Doch er schüttelte mich von sich ab, als wäre ich eine lästige Schlingpflanze, sein Gesicht spiegelte vor Wut in allen Regenbogenfarben, seine drei Haare auf der Glatze standen in sieben Reihen zu Berge: Ha! Du falsche Schlange, Du ränkesüchtige, hinterlistige Katze! Hältst Du mich für einen derartig degenerierten Trottel, dass Du glaubst, Du kannst mit mir machen was Dir passt! Oh nein, Du hast Dich grausig verrechnet, auf den Quatsch fall ich Dir nicht herein. Meinst einfach, damit sei's gemacht, wenn Du so recht scheinheilig flötest, lieber Freund, ich sehe ein, dass Du Recht hast! Als ob eine Frau wirklich einmal einsehen könnte, dass sie im Unrecht ist. Das hats ja in der ganzen Weltgeschichte



„Was darf i Euch gä Froilein?“
 „A chli Bruscht bitte!“

Nur Schlanke können schick sein

Sind Sie zu dick, trinken Sie jeden Morgen eine Tasse **Doctor Weinreichs Schlankeits-Tee**. Ueberflüssiges Fett verschwindet, neuer Fettsatz wird verhindert. Schachtel für 1 Woche Fr. 1.50, für 3 Wochen Fr. 4.25, für 6 Wochen Fr. 8.—. Zugleich **beste Blutreinigung!**

Fabr. u. Versand: Löwenapotheke Basel, Greifengasse 14 N.

Für Diabetiker ein neuer besserer Süßstoff

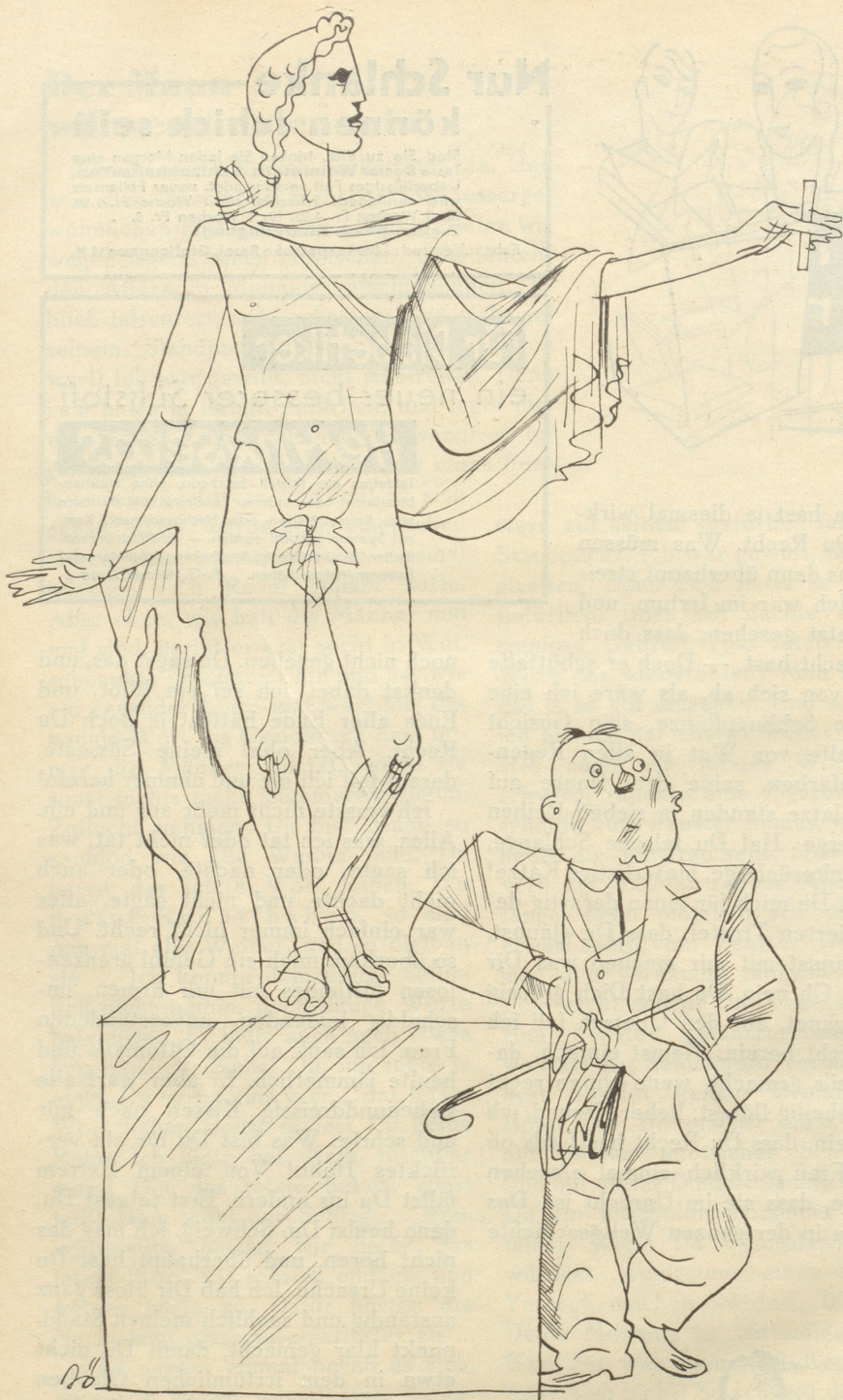
Hermesetas

Tabletten aus Kristall-Saccharin, ohne Natriumbicarbonat oder anderen Zusätzen. Süßt durchaus rein. Keinen Neben- oder Nachgeschmack. Kann mit Speisen gekocht werden. — Erhältlich in praktischen Blechdosen in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften. A.-G. „Hermes“, Zürich 2

noch nicht gegeben. Du sagst das, und denkst dabei, ich sei ein Idiot, und Ends aller Ende hättest ja doch Du Recht. Aber oha! meine Süsseste, darauf fall ich nie und nimmer herein!

Ich wusste nicht mehr aus und ein. Alles, was ich tat oder nicht tat, was ich sagte, oder dachte, oder auch nicht dachte und nicht sagte, alles war einfach immer nicht recht. Und so überkam mich ein Gefühl grenzenlosen Mitleides mit mir armen, unschuldig leidenden, unverständenen Frau. Ich sank auf die Ottomane und heulte jämmerlich. Er aber warf alle siebenunddreissig Kissen nach mir und schrie: Was bist Du für ein verrücktes Huhn! Von einem Extrem fällst Du ins andere. Erst feixest Du, dann heulst Du. Schweig, ich mag das nicht hören, und überhaupt hast Du keine Ursache. Ich hab Dir bloss ganz anständig und sachlich meinen Standpunkt klar gemacht, damit Du nicht etwa in dem irr tümlichen Glauben schwebst, ich lasse mich von Dir unter den Pantoffel drücken. Kapiert Du! Und jetzt hör auf mit dem Geheul! Schäm Dich lieber, dass Du ein so überempfindlicher, weichlicher, haltloser Essigsocken bist, ausgerechnet Du, die immer die Moderne und Gescheidte spielen will. — Hoherhobenen Hauptes entschrift er, und liess mich als kleiner, winzigkleiner Jammerfleck auf der Ottomane zurück. —

Doch als er wiederkam nach drei Stunden, freundschaftlich lächelnd und versöhnungsgeneigt, war ich unterdessen auf einem ganz, ganz andern Standpunkt angelangt. Ich hatte nämlich über die Psychologie des



Liebe Hermine!
 Ich schicke dir hier ein
 Bild von mir mit dem
 Apoll von Bellvedere,
 der links auf dem Bild
 ist. der Apoll
 dein Völli

Mannes nachgedacht, und war mir
 über vieles klar geworden. Ob ich
 darin Recht habe, wollte ich gleich
 ausprobieren. Ich liess mich also
 nicht, wie sonst üblich, versöhnlich
 stimmen. Ich verhartete kalt wie Eis
 und unerreichbar auf meinem Stand-
 punkt. Jedes Gefühl war ausgeschal-
 tet. Es galt nur, das Experiment aus-
 zuprobieren. Und zu sehen, wer ge-
 wann. Verlieren wollte ich nicht zum
 sechsten Mal! Er fing an zu höhnen:
 Aha, die Prinzessin hat sich in einen
 undurchdringlichen Glaskasten ge-
 stellt. Na, das wird aber nicht lange
 dauern, so ein Glaskästchen ist bald
 zertrümmert. Du lächerliches We-
 doch da sprang ich auf. Ich dachte
 nicht mehr: soll ich jetzt vernünftig
 reden, oder ist es besser zu schwei-
 gen, oder wäre es günstig zu lächeln?
 Ich dachte gar nichts. Ich schrie ein-
 fach, was mir grad in den Sinn kam.
 Ich riss die kostbarste Vase vom
 Tisch, schmetterte sie zu seinen Fü-
 ssen, so dass die Scherben wie eine
 Staubwolke über den ganzen Boden
 fuhren: Du elender Grobian, Du him-
 meltrauriges Subjekt, Du Abschaum
 des lichtscheuen Gesindels, was fällt
 Dir denn eigentlich ein? Erst läufst
 Du ohne Gruss aus dem Haus, kommst
 nach drei Tagen zurück und ent-
 schuldigst Dich nicht mal, sondern
 fängst gleich wieder an zu maulen.
 Ja, was glaubst Du denn eigentlich?
 Ich lasse mir das nicht mehr bieten,
 ich lasse mir überhaupt nichts bieten
 — schweig, es interessiert mich nicht
 im Geringsten, was Du für Quatsch
 aus Deinem missratenen Maul her-
 vorquetschen willst — jetzt rede ich!
 Du bist der grösste Oberidiot dieses
 Jahrhunderts; wenn Du so gross wä-
 rest wie dumm, könnte man wenig-
 stens mit Dir Geld verdienen und
 Dich als Riesenwalross im Zirkus zei-
 gen, aber nicht mal das kann man mit
 Dir, Du jämmerliches Schlottergestell,
 Du bist für nichts auf der Welt als
 dass man sich mit Dir schämen und
 sich langsam todärgern muss über
 Dich... Von da an hatten wir nie mehr
 Streit. Mein Mann vergötterte mich,
 fand, dass es noch nie auf der Welt
 eine dermassen intelligente Frau ge-
 geben habe und war restlos mit allen
 meinen Anordnungen einverstanden.
 Wir sprachen nur noch in den aller-
 zartesten Koseönen miteinander und
 alle Leute fanden, dass es wohl nir-
 gends eine idealere Ehe geben könnte.
 Na ja...

Grete Grundmann